Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 12 (1905)

Heft: 14

Artikel: Zum Kapitel der "akademischen Freiheit"

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-529227

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pädagogilme Blätter.

Pereinigung ides "Schweizer. Erziehungsfreundes und der "Pädag. Monatsschrift.

Organ des Pereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz und des schweizerischen katholischen Erziehungsvereins.

Einfiedeln, 31. März 1905.

Nr. 14

12. Jahrgang.

Redaktionskommission:

Die Hh. Seminardirektoren: F. X. Kunz, hiskirch, und Jakob Grüninger, Rickenbach (Schwhz), Joseph Müller, Lehrer, Goßau (At. St. Gallen), und Clemens Frei z. "Storchen", Einsiedeln.
Einsendungen und Inserate
sind an lehteren, als den Chef=Redaktor, zu richten.

Abonnement:

Erscheint wöchentlich einmal und toftet jährlich Fr. 4.50 mit Bortozulage. Bestellungen bei ben Berlegern: Eberle & Rickenbach, Berlagshandlung, Einsiedeln.

Bum Kapitel der "akademischen Freiheit".

Bekanntlich ist in den letzten Monaten durch die deutschen Gaue ein recht unheimlicher Sturm losgebrannt gegen die konfessionellen, sagen wir besser, gegen die katholischen Studentenkorporationen. In verschiedenen Städten sind große Demonstrations=Versammlungen zusammengetrommelt worden, in denen der moderne Liberalismus das Staatsgesährliche konsessioneller Studentenverbindungen mit heuchlerischem Augenausschlage in den grellsten Farben zeichnete. Die Bewegung rollte von Jena nach München, von München nach Wien und macht so die Runde. Diesen Kamps, angeblich um "akademische Freiheit", beleuchtet nun Dr. A. Kausen in München in seiner sehr empsehlenswerten "Allgemeine Rundschau" solgendermassen:

Was ist akademische Freiheit? Ein Fuchs im ersten Semester beantwortete diese Frage einmal kurz und keck dahin: "Die Freiheit, nach Belieben die Vorlesungen zu besuchen oder auch zu schwänzen". Von der letzteren Freiheit machen in der Regel diesenigen den ausgiebigsten Gebrauch, welche sich als akademische Bürger erster Klasse — mit Schwertern und Schmissen — betrachten und den Dispens vom praktischen Gebrauch der Wissenschaft auch gleich auf den Dispens von gewissen Strafgesetze paragraphen ausdehnen, ja die Uebertretung der Gesetze über den Zweistampf sogar zum obersten Prinzip ihrer Vereinigungen, zu einem officium nobilissimum, stempeln.

Besagte Lernfreiheit begreift aber auch das Recht in fich, Diejenigen Rollegien zu belegen, die dem Geschmad, den Bunfchen, der Beiftesrichtung bes Ginzelnen am meiften zusagen. Aber gerade biefe vielge= priesene Lernfreiheit steht in gewiffer Sinsicht nur auf dem Bapier. Der "freie" civis academicus tonn fich feine Professoren feineswegs immer frei wählen. Gott bewahre! Auf Schritt und Tritt hört man die amingenoften Ratschläge erfahrener Kommilitonen, beispielsweise: "Wenn du den Dottor in der nationalökonomie machen willst, so mußt du Rolleg und Seminar bei Geheimrat X. belegen." Für den Juriften und Mediziner wie für den Altphilologen, Reuphilologen, Mathematifer, Siftorifer usw. lautet die Frage immer: Belder Brofeffor fpricht beim Gramen das gewichtigfte Wort, auf meffen Prufungsfragen muß ber Randidat vorbereitet und gewappnet fein? Wefentlich unter diefem Gefichte= minkel find oft die Kollegien von I und Z weit besuchter als die von 11, B, W. Diefe allbefannten, aber felten vor voller Deffentlichkeit behandelten Dinge haben mit der Gerechtigkeit und Unparteilichkeit des Eraminators an fich wenig zu tun. Es geht eben, wie überall, fo auch hier "menschlich" zu. Jeder Professor bat seinen bestimmten Rreis von Fragen und Antworten, und wer deffen Gigenarten nicht fennt, strauchelt nur zu leicht. Das ift die Rehrseite ber "Lernfreiheit". Selbftredend ift es dem Wiffensbrange des Musenjungere unbenommen, neben dem Muffen auch dem freien Wollen zu fronen und eine beliebige Ungahl von unprivilegierten Borlesungen mit feinem Besuche zu beehren.

Daß viele Professoren von der berühmten Lehrfreiheit einen schranken- losen Gebrauch machen, ist unbestritten. Die Früchte spiegeln sich im ganzen modernen Geistesleben. Die Lehrfreiheit soll eine unbedingte sein. So steht es in den Programmen der Aufklärung und des Fortschritts zu lesen. Aber die Praxis des Liberalismus straft auch hier die Theorie Lügen. Nach der negierenden, destruicrenden Seite hin absolute Freiheit der Wissenschaft und Lehre unter staatlichem Schutz und mit staatlichen Mitteln — bis zur Leugnung der Grundpfeiler des Staates selbst! Will die Lehrfreiheit sich dagegen nach der positiven, die Grundlagen der religiösen und sittlichen Ordnung erhaltenden Richtung betätigen und der Jugend den reichen Eedankenschaft der christlichen Weltanschauung vermitteln, dann erheben sich im Namen der "Freiheit" tausend Bedenken.

Dann ist die sog. "Voraussetzungslosigkeit" in Gefahr, jene "Voraus=
setzungslosigkeit", die bei Licht besehen mit allen nur möglichen Voraus=
setzungen der Erziehung, des Milieus, der bewußten und unbewußten Gewohnheit, ja oft des blindesten Vorurteils arbeitet, dagegen eine Voraussetzung unbedingt in Acht und Bann erklärt: die des religiösen Offenbarungs- und Autoritätsglaubens.

Die mit dem Ramen bes verftorbenen Brof. Mommfen verquickte "Boraussetungelofen"=Bewegung ift in ihrer eigenen Lächerlichfeit erftidt, nachdem ein Teil ihrer Träger das Prinzip der absoluten Voraussetzungelofigteit bis fast zum geraden Gegenteil interpretiert und verklaufuliert hatte. Gabe es in Deutschland politische Wigblatter tonfervativer Richtung, so murbe bamals der "voraussetzungelose" Professor auf der bequemen Rutschbahn voraussetzungevoller Berwandtichaft, Schwägerschaft, Freundschaft und Parteifippschaft, Berficherung auf Gegenseitigkeit usw. ber beliebtefte Begenftand ber Satire geworben fein. Als man aber auf unserer Seite anfing, nach protestantischen Universitäten mit protestantischen Lehrförpern zu fahnden, murbe es plöglich merfmurdig ftill auf der Voraussetzungslofen-Seite. Und auf die von einigen liberalen Blättern ichandenhalber geforderte Beseitigung vorfündflutlicher Buftande an "proteftantischen" Universitäten wartet man noch immer vergeblich. In Rostock 3. B. besteht unseres Wiffens auch heute noch die Satzung bag nur Mitglieder der evangelisch-lutherischen Landestirche zu den ordentlichen Lehrstühlen gelangen können. Freiheit der Wiffenschaft, akademische Freiheit!

Nur zu offen richtete die Voraussetzungelofen=Bewegung ihren Stachel ausschließlich gegen gläubige katholische Gelehrte, gegen die Bleichberechtigung des fatholischen Glaubensbefenntniffes. Man verlangte offen die Ausschließung aller auf folder Voraussetzung fußenden Lehrer von den Sochschulen. Die feit einiger Zeit tobende Bete gegen tonfessionelle Studentenkorporationen ift derfelben Burgel entsprungen und bon bem-Mehr ale ein Redner in den jungft da und bort felben Beifte getragen. abgehaltenen Protestversammlungen aktiver und früherer Akademiker machte aus feinem Bergen feine Mördergrube und fprach offen aus, mas andere nur denten: die fatholischen Studentenkorporationen ftellen dem Borbringen des Los von Rom-Geiftes in den gebildeten fatholischen Rreifen ein ftartes Bollwert entgegen, bewahren viele tatholische Studierende vor der Gefahr, auf der Universität oder Technischen Sochschule ihren Glauben zu verlieren oder in ihrer Ueberzeugung mantend zu werden. Diefes Bollwerf foll gerftort, der aus gläubigem tatholischem Saufe und Beifte hervorgehende Jungling foll fcut- und wehrlos in ben Strubel glaubens- und kirchenfeindlicher Lehre und Kameradie gezogen werden. Das ist die Quintessenz. Ob das Mittel den Zweck völlig sichern würde, ob es nicht noch andere Wege gabe, um einem großen Teile der katho- lischen Studenten ihren Glauben zu erhalten, braucht hier nicht erörtert zu werden. Das törichte Gerede, als ob in den katholischen Korporationen konfessionelle Unduldsamkeit gepslegt werde, ist nur Vorwand. Man glaubt auf der gegnerischen Seite selbst nicht daran, und sogar liberale Zeitungen, wie die "Münchn. Neuesten Nachrichten", haben, wenn auch zögernd, das Gegenteil bezeugt.

Nicht Freiheit, fondern planmäßige Unfreiheit und Unterdrückung lauert auch hinter der neuen hete. Man spricht von der Macht des "herrschenden" Bentrums, dem in den fatholischen Korporationen immer neue Refruten herangezogen wurden. Welcher Ratholit mußte nicht wehmutig lächeln, wenn er von der "Macht des herrschenden Bentrums" hört. Der parlamentarischen Macht des Bentrums haben Volf und Regierung viel zu danken, sie bringt fich in der Gefetgebung fordernd und pfadweisend gur Geltung. Aber anderseits reicht die "Macht des Bentrums" noch nicht einmal fo weit, einen einzigen Minister= oder Ober= prafidentenposten mit einem Gefinnungegenoffen zu besetzen, ja nicht einmal fo weit, zu verhindern, daß an der Spige einer katholischen preußischen Proving protestantische Regierungspräsidenten und Dezernenten jur ftehenden Ginrichtung gehören. Rlang es nicht wie leifer Sohn auf die "Macht" des Bentrums, wenn der preußische Rultusminifter in der jungften Candtagsbebatte gegenüber dem unabläffigen Carm über bie Bulaffung marianischer Kongregationen an den Symnasien darauf hinweisen konnte, daß er bis jur Stunde noch feine einzige genehmigt habe? Gines freilich hat das Bentrum erreicht, und hier erfüllen die fatholischen Studentenkorporationen tatfachlich eine Aufgabe, zu der ihnen bas Bentrum die Bahn gebrochen hat: es zeigen fich, wenn auch noch vereinzelt, Unfage zu einer allmählichen Burudbammung ber berrichenden Imparität in den öffentlichen Meintern und Stellungen. Daß "ultramontane" Beamte nicht mehr langer grundfätlich als "latente Gefahr für den Staat" (geflügeltes Wort der Münchener "Allgem. Zeitung") angesehen werden sollen, schmerzt die Liberalen fo fehr, daß Erzelleng Bürklin unlängst auf bem Parteitage ber pfalzischen Nationalliberalen nicht genug zu fennzeichnenden Warnunge= und So spielt neben der pringipiellen Voreingenommenheit ausstiek. gegen die katholischen Rorporationen auch der — wenn man das häßliche Wort hier anwenden darf - "Rrippenneid" eine nicht zu übersehende Rolle. Der Liberalismus fieht seine Monopole bedroht.

Die wahre akademische Freiheit ist bei den katholischen Korporationen vielleicht besser behütet als in vielen anderen. Gewähren denn die "schlagenden" Korporationen ihren Angehörigen Freiheit? Knüpsen sie die Mitgliedsschaft nicht vor allem an die Voraussetzung des Bekenntnisses zu einem Prinzip, das zudem noch gesetzwidrig ist? Die katholischen Korporationen verwehren ihren Mitgliedern bei Strase des Ausschlusses einen unsittzlichen Lebenswandel und hemmen so in der Tat die vielgepriesene Freiheit des "Sichauslebens". Aber wie leicht wäre es, auch in diesem Punkte hinzuschießen, von wo man hergeschossen! Oder gibt es nicht studentische Kreise, in denen jeder gehänselt, als "fader Kerl" verachtet oder gar als "Tartüff" verspottet wird, der in geschlechtlichen Dingen an den Geboten des Dekalogs und den Lehren des Katechismus festhält und Sünde Sünde nennt? Ist das Freiheit?

Der gegen die katholischen Korporationen entbrannte "Rulturkampf" wird, das tann man mit Buversicht aussprechen, eine von den hegern nicht gewollte Wirkung haben: er wird die fatholischen studentischen Organisationen fraftigen, die Charaktere stählen. Vor allem aber ift ben Katholiken und katholischen Studenten eine neue beilfame Lehre gegeben worden: Toujours en vedette! Gemehr bei Jug und has Bulver troden! Die fcblimmen Abfichten der Gegner find bemastiert. Laffe man fich nicht irreführen und in Rube wiegen durch die Deflamationen einiger liberaler Beitungen und Politiker, welche heute mit einem feufzenden "zwar, aber" für die Freiheit auch der fatholischen Berbindungen ein= treten und die allgu laute Meute gurudgupfeifen versuchen. bavon, daß fie diefe Freiheit an Bedingungen knupfen, die fie anderen Richtungen gegenüber nicht zu tennen scheinen, ift bei vielen, ja ben meisten, der Beweggrund der Retraite fihr durchsichtig. Sobald man die Macht dazu hatte, die katholischen Korporationen zu unterbrücken, wurde man fich um die "Freiheit" teinen Pfifferling kummern. Es ift bezeichnend, daß fich in diefer Bewegung einige Jungliberale und National= soziale, welche fich sonft dem Nationalliberalismus gerne als Erneuerer bes Freiheitsgebankens aufdrangen, fast noch mehr bloggestellt haben als die alten Rulturfampfer. Es find eben diefelben Beifter, die fich in der Breffe und in Berfammlungen für die frangofische Blocpolitit gegen die Rirche begeisterten, die Austreibung der Orten mit Jubel begrußten und im Deutschen Reiche gegen das vom Bentrum beantragte Tolerang= gefet eifern.

Die beste Antwort auf die Hetze wider katholische Korporationen wird sein, daß die organisierten katholischen Studenten ihren ganzen Ehrgeiz darin erblicken, mit ihren wissenschaftlichen Leistungen in der vordersten

Reihe zu stehen und andere durch Fleiß und Ernst des Studiums zu übertreffen. Wird ja ohnehin von Prosessoren aller Richtungen die Tatsache zugestanden, daß gerade die Mitglieder katholischer Verbindungen und Vereine ein verhältnismäßig großes Kontingent der regelmäßigen Kollegien-besucher stellen.

Noch ein kurges Wort zu dem unwahren Borwurf, daß in den fatholischen Korporationen Politif getrieben werde. Wer feine Studentengeit in den 70er Jahren verlebt hat, wird im Begenteil finden, daß die heutige Generation der fatholischen Studentschaft mit einer manchmal fast übertriebenen Vorsicht jeder Berührung mit der Tagespolitik aus-Liberale, alldeutsche, auch antisemitische Bestrebungen treten in ber Studentschaft gang offen hervor. Der Verfasser diefer Zeilen erinnert sich eines Ende der 70er Jahre von ihm felbst prafidierten großen Papftkommerses (damals lebte noch Bius 1X.) der vereinigten katholischen Studentenschaft. Auf diesem Rommerse wurde neben den Toaften auf den Papst und die Bischöfe auch ein folcher auf das - horribile dictu -Bentrum, die parlamentarische Vertretung des katholischen Volkes im Rulturfampfe, ausgebracht. Beränderte Beiten, veranderte Bedürfniffe! Mus den Zeitumftanden, welche das feierliche Betenntnis der treuen Singebung an den Epistopat rechtfertigten, wuchs auch der Toaft auf bas Bentrum heraus. Heute ift es zweifellos richtiger, daß die katholischen Studentenkorporationen fich der Anteilnahme am politischen Barteileben enthalten, was jedoch nicht ausschließt, daß auch der tatholische Student fich über den Gang der politischen Ereignisse mit jener Gründlichkeit orientiert, die ihn befähigen muß, nach erreichter Bahlmundigfeit gielbewußt feine Bürgerpflicht zu erfüllen. Wenn in diefer Sinficht heute ein offenes Wort nötig fein follte, fo ware es bochftens eine Warnung vor übertriebenem Rritizismus gegenüber benjenigen Politikern und Beit= ungen, welche notorisch von jeher die zuverläffigften Freunde der katholischen Studentenkorporationen maren. Wenn heute gefehlt wird, geschieht es sicherlich nicht durch blindes, fritikloses Schwören auf eine Partei und Barteipreffe, ihr Tun und Unterlaffen, sondern im Gegenteil durch eine vorschnelle Ueberkritik, die nicht immer durch ein entsprechendes Dag von Renntnissen in der Parteigeschichte der Vergangenheit und Gegenwart geftütt ift. Man ftogt in den heutigen Studentenfreisen nicht felten auf eine erstaunliche Untenntnis in der Spezialgeschichte bes jog. Rulturkampfes, woraus fich bann die Folge ergibt, bag auch ber Busammenhang heutiger Vorgange und die Irrlichterei und Falschmungerei der gegnerischen Preffe und Propaganda nicht immer richtig durchschaut werden. Diese Beobachtung trifft in erster Linie auf bagerische Berhältnisse zu, dürfte aber auch anderwärts zur Gewissenkersorschung anregen. Hier sei auch noch eines wichtigen Punktes gedacht, der mit der
"akademischen Freiheit" aufs Engste verknüpft ist. Die organisierten
katholischen Studenten scheiden sich in verschiedene Gruppen und Verbände.
Nur zu leicht nisten sich gewisse Rivalitäten und Eifersüchteleien ein, wie
sie namentlich zwischen den farbentragenden und nichtsarbentragenden oft
zu beklagen waren. Angesichts des Zeitgeistes, der die katholische Kirche
mit einem Wall von Feinden umgibt, kann der Korpsgeist, der Gemeinsamkeitsssinn unter den Katholisen nicht eifrig genug gepflegt werden. Je
enger die katholischen Studenten aller Gruppen sich aneinanderschließen,
um so sicherer werden sie auch in Zukunft gegen alle Angrisse auf ihre
Existenzberechtigung gewappnet sein.

Die wohlverstandene akademische Freiheit wird auch in den katholischen Studentenkorporationen ftets zuverläffige und eifrige Berfechter und 2 erteidiger finden. Wenn aber im Namen der "akademischen Freiheit" für die Studentenschaft Difpens von Regeln und Rudfichten verlangt wird, die fonst für jeden freien Staatsbürger verflichtend find; wenn man das "Recht" beansprucht, einen Minister durch "dringendes" Telegramm nachts aus dem Schlafe zu weden; wenn man, wie in einer Münchener Bersammlung geschehen, Erinnerungen an die "alten 48er" auffrischt und eine Ideenverbindung mit "ruffischen" Buftanden herzustellen sucht: fo kann ein ftaatstreuer, monarchisch gefinnter Student nicht mehr mittun. Gottlob find die politischen Berhältniffe in Deutschland im allgemeinen noch gefund genug, um ben Bedanken, daß beutsche Studenten eine gefahrdrohende Rolle in der Politik spielen konnten, einstweilen als absurd erscheinen zu laffen. Aber daß einzelnen Schwarmgeiftern auch in Deutsch= land der Ramm ftart geschwollen ift, und daß es Politifer gibt, welche die Möglickkeit, studentische Massendemonstrationen als Sturmbod zur Erreichung bestimmter politischer Zwede zu migbrauchen, nicht fur ausgeschloffen halten, dürften die jungften Rraftproben binlanglich gezeigt haben. Infofern gibt diefe "Bewegung" Lehren an die Sand, welche nicht aus bem Auge gelaffen werden burfen.



Eine Lehrerwahl im vorletzten Jahrhundert.

Nach einem Protokoll der Schweizerischen Gemeinde G . . . *)

Nach ftehendes Attenstück von 1729 bietet ein interessantes Bilb ber gesellschaftlichen Stellung ber Bolksschullehrer jener "guten alten Zeit", sowie ben Personlichkeiten, bie sich bazumal häufig um das wichtige Amt eines Jugend-

^{*)} Dieses interessante "Bahlprototoll" fand sich in Abschrift unter dem reichen literarischen Rachlag von Lehrer Sauter sel. in heiligkreuz bei St. Gallen.